

# Kerbbe



Forum für  
soziale Psychiatrie

1  
2011

Februar  
März  
April  
29. Jahrgang



THEMENSCHWERPUNKT

Psychisch krank in der  
Fremde

Kulturelle Zerrissenheit:  
ein Krankheitsrisiko

Missverständnisse:  
Kulturfallen im Alltag

## Liebe Leserinnen und Leser,

Das neue Heft der Kerbe liegt Ihnen in neuer Gestalt und Aufmachung vor. Nach 10 Jahren haben sich Herausgeber und Redaktion dazu entschieden, das Heft in seiner Erscheinung ansprechender und lesefreundlicher zu gestalten. Die Form soll den Inhalt unterstützen und nicht modisch dominieren. Insofern hoffen wir, die vielfältigen spannenden Inhalte unserer Kerbe Ihnen in einladender Weise zu präsentieren und Ihre Lesefreude zu erhöhen. Über Zuschriften und Rückmeldungen zu Form und Inhalt unseres neuen Hefts würden wir uns freuen!

*Mit besten Grüßen  
Jürgen Armbruster*

## 3 Editorial

### 4 Themenschwerpunkt

#### **Psychische Gesundheit von Menschen mit Migrationshintergrund**

Cornelia Oestereich, Seite 4

#### **Das Bewusstsein von Fremdheit**

Corinna Ter-Nedden, Seite 8

#### **Psychisches Leiden und psychiatrische Behandlung von Menschen aus dem islamischen Kulturkreis**

Leitsätze für die Praxis  
Ibrahim Rüschoff, Seite 11

#### **Heiler und Geheilte**

Psychische Erkrankung und Therapie in afrikanischer Perspektive  
Arne S. Steinfeld, Seite 13

#### **Psychische Probleme und Erkrankungen der „Russland-deutschen“**

Vitalij Kazin, Seite 16

#### **Kulturelle Zerrissenheit als Krankheitsrisiko?**

Eine migrationspädagogische Erweiterung der Kulturkonfliktthese  
Andreas Foitzik, Seite 19

#### **Kultur(un-)sensible Diagnostik und Therapie**

Voraussetzungen und Erfordernisse der sozialpsychiatrischen Praxis  
Meryam Schouler-Ocak und Simone Penka, Seite 22

#### **Verstehen nicht möglich?**

Methodenkompetenz transkultureller Gemeindepsychiatrie  
Martin Vedder, Seite 26


#### **Typische Missverständnisse**


Kulturfallen im klinischen Alltag  
Solmaz Golsabahi, Seite 29

#### **Wie wird Migration erlebt?**

Traumatisierung durch Migration und Gewalterfahrungen  
Hajo Engbers, Seite 32

## 35 Spectrum

 **Experienced Involvement EX-IN**  
Einbeziehung Psychiatrie-Erfahrener als Experten aus Erfahrung  
Ramona Freitag, Seite 35

 **Aus der Antipsychiatrie ins Großkrankenhaus**  
Soteria am Klinikum München-Ost  
Roswitha Hurtz, Seite 38

 **Integriert versorgen im Verbund**  
Ein Lösungsweg gestaltender Gesundheitspolitik  
Susanne Schäfer-Walkmann, Seite 41

## 44 Nachrichten

## 46 Termine

**Diakonie** 

Bundesverband  
evangelische  
Behindertenhilfe **BeB**



Liebe Leserin,  
lieber Leser



Für die Sozialpsychiatrie sind der Umgang mit Migrant/-innen und die dazugehörige kultursensible Haltung schon von Beginn an alltagspraktisch besonders wichtig und stellen eine immer wieder zu reflektierende Aufgabe dar. Seit über 20 Jahren ist diese Thematik Bestandteil der sozialpsychiatrischen Debatte. Unverändert ist die therapeutische Begleitung und Unterstützung psychisch kranker Menschen mit Migrationshintergrund eine Herausforderung geblieben nicht zuletzt durch die wachsende Zahl von Menschen unterschiedlichster Herkünfte.

Die Verknüpfung von Nähe und Fremdheit, von Selbstverständlichem und Ungewohntem, von Bekanntem und Irritierendem, von nicht so leicht verstehbarem und nachvollziehbarem Verhalten, von nahen und fremden Kulturen („Fremde Nähe“) stellt eine grundlegende Konstante in der Sozialpsychiatrie dar.

Im vorliegenden Heft geht es uns vorrangig um die Frage der Kultursensibilität in der Praxis der (Sozial-)Psychiatrie. Die Notwendigkeit von kultursensiblen Verhalten wird dort besonders augenfällig, wo Menschen aus anderen Kulturkreisen die Hilfen der hiesigen Sozialpsychiatrie in Anspruch nehmen.

Hier ist die Fremdheit in der zwischenmenschlichen Begegnung, im wechselseitigen Verstehen, im Umgang mit Strukturen und Institutionen offensichtlich. Sie wirkt sich aus auf Selbst- und Fremdzuschreibung von psychischer Gesundheit und Krankheit, auf das Vertrauen auf kulturspezifische Heil- und Behandlungsverfahren. Das Erleben von Fremdheit ist in der sozialen und in der psychiatrischen Begegnung grundsätzlich vorhanden und wird im Zusammen- und Aufeinandertreffen füreinander „exotischer“ Kulturen besonders deutlich. Sich diese Kategorien in der Praxis bewusst zu halten, gehört zur Kompetenz psychosozialer Arbeit. Dies bezieht sich auch auf kulturelle Begegnungen zwischen Großstadt und ländlicher Region oder zwischen Menschen verschiedener Altersgruppen und sozialer Bezüge.

Es geht in diesem Heft nicht darum, allen Verästelungen dieser hochkomplexen Thematik zu folgen. Vielmehr werden wir uns mit besonders kontrastreichen und praktisch relevanten, weil häufig vorkommenden und als problematisch erlebten Aspekten von Interkulturalität befassen. Dabei steht der Gesichtspunkt der praktischen Bedeutsamkeit des hier Beschriebenen im Vordergrund, dies aber nicht unter Vernachlässigung der diese begründenden und für die Handlungslegitimation relevanten Konzepte und Theorien.

Zu Beginn findet die Leserin und der Leser zum Thema hinführende Beiträge vor. Konkrete praxisorientierte und -bezogene Beiträge folgen. Bei den Autoren handelt es sich ausnahmslos um Menschen, die intensiv und engagiert in die Thematik involviert sind. Wer sich vertiefter mit der jeweiligen Thematik der Beiträge beschäftigen will, den verweisen wir auf die zahlreichen Veröffentlichungen die Autorinnen und Autoren, da es sich innerhalb des Spektrums unseres Schwerpunkthefts immer nur um Annäherungen handeln kann.

*Johannes Peter Petersen  
Klaus Obert*

## Nachruf

Wir trauern um Dr. Ulrich Müller. Von 1997 bis 2006 hat er als Mitglied unserer Redaktion die Entwicklung der Kerbe ganz wesentlich mit geprägt. Bis zu seinem Ruhestand war er Leiter der Forschungsstelle Psychiatrische Soziologie des LVR Klinikums Düsseldorf. Wir haben seine einfühlsame Art, seinen breiten geistigen Horizont, seinen Mut und seine Kreativität immer sehr geschätzt und haben ihn nach seinem Ausscheiden aus der Redaktion vermisst. Die Nachricht von seinem Tod am 5. Dezember 2010 erreichte uns in der abschließenden Arbeit an diesem Heft. Diese Ausgabe der Kerbe sei ihm gewidmet. Das Thema der transkulturellen Psychiatrie lag ihm immer in ganz besonderer Weise am Herzen.

*Für die Redaktion  
Jürgen Armbruster*